



Abb. 3: Beispiel für eine mehrgeschossige Übungsanlage mit mehreren Räumen (Foto: Schorer, Wasserburg)

men und Geschossen beübt werden können, stellen eine absolute Notwendigkeit für realistische Aus- und Fortbildung dar.

Erwarten Sie immer auch das Unerwartete!

Im Einsatz sind von frisch ausgebildeten Einsatzkräften „unerwartete“ Abweichungen von gezeigten Brandverläufen und Brandphänomene insbesondere dann zu erwarten, wenn die Realbrandausbildung ausschließlich in einem Anlagentyp durchgeführt wird. Deshalb ist es wichtig, eine umfassende Realbrandausbildung mit unterschiedlichen Übungsszenarien und Anlagentypen durchzuführen und in der Ausbildung auf mögliche Unterschiede zum Einsatz hinzuweisen. Für unterschiedliche Szenarien bedarf es verschiedener Ausbildungsanlagen und entsprechend verschiedener Übungsanlagen mit dafür jeweils gut vorbereiteten Ausbildern.

Lehr- und Lerninhalte regelmäßig aktualisieren!

In der inzwischen über 25-jährigen Geschichte der Realbrandausbildung in Deutschland gab es die ein oder andere – im Nachhinein als solche erkennbare – Fehlentwicklung. Aus dieser „Lernkurve“ sollte man seine Schlüsse ziehen und nicht alle Fehler und Fehlentwicklungen noch einmal selbst wiederholen. Eine dieser Fehlentwicklungen war die übertriebene Minimierung des verwendeten Löschmitteldurchflusses. Hier darf man keine falschen Erwartungen schüren, denn ein Trainingsfeuer in einem bekannten Raum mit genau definier-

ter Brandlast kann selbstredend mit weniger Wasser gelöscht werden als ein Brand in realen Gebäuden unbekannter Größe, unklarem Ausbau, mit unbekanntem Brandausmaß und höchst unterschiedlichen realen Brandlasten.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass Ausbilder dazu tendieren können, aufgrund des „Gewöhnungseffektes“ an die immer gleichen Übungsszenarien und damit einhergehenden Umgebungsbedingungen (v.a. Wärme), die Brandlasten und damit die Temperaturbelastung der Teilnehmer über die Zeit schrittweise zu erhöhen, da die Ausbilder – bewusst oder unbewusst – der Meinung sind, dass das Szenario nicht „fordernd genug“ sei.

„Heißere“ Übungen sind nicht „besser“! Es sollte immer die notwendige Brandlast für das Übungsziel verwendet werden, nicht mehr.



Erfahrungen aus UK haben gezeigt, dass über die Ausbildung einer ganzen Generation von Feuerwehrleuten in der 3D-Brandbekämpfung hinweg folgende weitere Mängel beim Vermitteln der Lehrinhalte an die Teilnehmer auftraten (GRIMWOOD 2008):

- ▶ Oft herrschte die Ansicht, dass die 1,5 bis 3 MW-Brände im Container repräsentativ für den Einsatz wären.
- ▶ Die Fähigkeit zum direkten Angriff auf schnell entwickelte Zimmerbrände wurde in der Ausbildung vernachlässigt.
- ▶ Die grundlegenden Prinzipien zur Taktischen Ventilation und Anti-Ventilation wurden bei der Brandausbildung nicht vermittelt.
- ▶ Die praktischen Anwendungsgrenzen der Rauchgaskühlung wurden nicht ausreichend genug dargestellt und FA versuchten mit Rauchgaskühlung vollentwickelte Brände zu beherrschen, was jedoch nicht funktioniert und wofür dieses Werkzeug auch nie gedacht war.

Alle Löschmethoden (siehe Kapitel 3) die im Einsatz angewendet werden sollen, müssen im entsprechend realen Anwendungsfall mit angemessener Brandlast ausgebildet werden. Häufig stellt man auch fest, dass in Einsatz und Übung nach der Anwendung des Impulskühlverfahrens keine Umstellung auf die direkte Brandbekämpfung erfolgt.



Abb. 4: Bei einem derart entwickelten Zimmerbrand ist mit kurzen Impulsen und minimalem Wassereinsatz kein Löscherfolg erreichbar (Foto: Künstler, Lahr)